

**WISSENSCHAFTLICHE  
BEGLEITUNG**



Eva Cendon, Luise B. Flacke (Hg.)

# Handreichung Kompetenzentwicklung und Heterogenität

Ausgestaltung von Studienformaten an der Schnittstelle von  
Theorie und Praxis

Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung  
des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

März 2014

**Hinweis:**

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren und Autorinnen.

**IMPRESSUM**

**Autorinnen/Autoren:** Anna Bergstermann/ Eva Cendon/ Luise B. Flacke/ Cornelia Grunert/ Jörg Hettel/ Peter John/ Silke Kirberg/ Nicolas Nause/ Max Reinhardt/ Miriam Schäfer/ Sabrina Strazny/ Fabienne Theis/ Nina Maria Wachendorf/ Markus Wolf

**Herausgegeben durch:** die wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Prof. Dr. Anke Hanft, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg/Prof. Dr. André Wolter, Humboldt-Universität zu Berlin/Prof. Dr. Ada Pellert, Deutsche Universität für Weiterbildung/Dr. Eva Cendon, Deutsche Universität für Weiterbildung

**Copyright:** Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgeberinnen und Herausgeber.

**Datum:** März 2014

## **INHALT**

<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
<i>Eva Cendon, Luise B. Flacke</i>	
<b>I. Kompetenzfeststellung und -entwicklung</b>	
<b>Die Implementierung einer hochschulweit geregelten Anrechnungsrahmenordnung – Wie ist ein hochschulweit einheitlicher Kompetenzbegriff und eine einheitliche Kompetenzfeststellung realisierbar?.....</b>	<b>6</b>
<i>Nina Maria Wachendorf</i>	
<b>Wie kann Handlungskompetenz im Modul Diskrete Mathematik, IT Analyst, entwickelt und erfasst werden? .....</b>	<b>19</b>
<i>Max Reinhardt, Jörg Hettel</i>	
<b>Welchen Beitrag kann die curriculare Verankerung eines Kompetenzportfolios ins Studium für heterogene Zielgruppen leisten?.....</b>	<b>31</b>
<i>Miriam Schäfer</i>	
<b>Die eigene Kompetenzentwicklung im Blick: Wie kann das Verfahren der Kompetenzenbilanz für die Belange des „Studica“-Projekts und der Alanus Hochschule als Seminarangebot gestaltet werden?.....</b>	<b>43</b>
<i>Anna Bergstermann, Fabienne Theis</i>	
<b>II. Rolle und Unterstützung der Lehrenden</b>	
<b>An welchen Vorerfahrungen sollten Planende und Durchführende von Weiterbildungen mit ihren Angeboten zu E-Learning ansetzen, um Lehrende in berufsbegleitenden Studienangeboten zu erreichen? .....</b>	<b>55</b>
<i>Cornelia Grunert, Sabrina Strazny, Markus Wolf</i>	
<b>Wie können Lehrende bei der Gestaltung virtuell angereicherter Studienformate für heterogene Zielgruppen unterstützt werden? – Bedarfsanalysen zur Konzeption der technischen Basis, hochschuldidaktischen Qualifizierungen und Beratungen. ....</b>	<b>69</b>
<i>Silke Kirberg</i>	
<b>International Maritime Management: How can the didactic design of learning units be improved on the basis of a survey among participating students? .....</b>	<b>81</b>
<i>Nicolas Nause, Peter John</i>	
<b>AutorInnenverzeichnis .....</b>	<b>92</b>

## II. Rolle und Unterstützung der Lehrenden

### **An welchen Vorerfahrungen sollten Planende und Durchführende von Weiterbildungen mit ihren Angeboten zu E-Learning ansetzen, um Lehrende in berufsbegleitenden Studienangeboten zu erreichen?**

*Cornelia Grunert, Sabrina Strazny, Markus Wolf*

#### **Abstract**

Obwohl E-Learning-Anteile im Studium ein unverzichtbares Element für das zeit- und ortsunabhängige Lernen für berufstätige Studierende sind, setzen die Lehrenden in den berufsbegleitenden Studiengängen der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) E-Learning wenig bis kaum ein. Weiterbildungen zu dieser Thematik bestehen, führen aber zurzeit nicht zu den gewünschten Änderungen der Lehre. Im Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“ wird daher unter anderem die Frage beantwortet, an welchen Vorerfahrungen in Hinblick auf technische und didaktische Einsatzmöglichkeiten von E-Learning, aber auch in Hinblick auf die Haltung gegenüber Online-Lehre, für die Gestaltung von Weiterbildungen für Lehrende angesetzt werden kann. Eine mehrstufige Bedarfsanalyse im „OHO“-Projekt liefert hier Ergebnisse, die ein aus hochschuldidaktischer Sicht entwickeltes Weiterbildungskonzept um die Sicht der Studierenden, der Institution und der Lehrenden anreichert.

#### **Gliederung**

- 1. Einleitung**
  - 1.1 Ausgangslage an der Technischen Hochschule Ingolstadt
  - 1.2 Relevanz der Fragestellung im Projektkontext
- 2. Entwicklung eines Weiterbildungskonzeptes für Lehrende**
  - 2.1 Theoriegeleitetes „Vor“konzept
  - 2.2 Teil 1 – Analyse der verwendeten Didaktik in den berufsbegleitenden Studiengängen
  - 2.3 Teil 2 – Analyse der Nutzung der Lernplattform Moodle in den berufsbegleitenden Studiengängen
  - 2.4 Teil 3 – Auswertung der Lehrveranstaltungsevaluationen
  - 2.5 Teil 4 – Experteninterviews mit Lehrenden berufsbegleitender Studiengänge an der THI
- 3. Fazit**
- 4. Literaturverzeichnis**

## 1. Einleitung

Die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Privatleben stellt berufstätige Studierende immer wieder vor große Herausforderungen (Maschwitz & Vajna, 2011, S. 276). Die zeitlichen Strukturen eines Studiums sind den Berufstätigen daher sehr wichtig bis wichtig (57%). Dies belegen die auf der DGWF-Tagung 2011 vorgestellten Zwischenergebnisse des BMBF-Projektes „Studium für Berufstätige: Erfolgsfaktoren für Lifelong Learning an Hochschulen“ von Wilkesmann, Virgillito & Knopp (2011). 85,5% aller Befragten äußerten sich laut dieser Studie positiv gegenüber E-Learning-Anteilen, da so eine zeitliche und räumliche Flexibilisierung des eigenen Lernens ermöglicht wird. 60% der Befragten wünschen sich einen Anteil von einem Fünftel und mehr im gesamten Studienverlauf (ebd., S. 276f.).

E-Learning ist kein wissenschaftlicher Terminus und findet unterschiedliche Verwendung. (Niegemann, 2006, S. 65f.); in diesem Beitrag sind interaktive bzw. partizipative/kollaborative Elemente der Online-Lehre gemeint.

Laut Winteler & Krapp (1999) deuten einzelne Befunde darauf hin, dass die Veränderung in der Lehre durch Weiterbildung der Lehrkräfte zu verbesserter Leistung der Lernenden führt. Ein positiver Kosten-Nutzen-Effekt für die didaktische Weiterbildung von Hochschullehrenden ist somit gegeben (ebd., S. 47f.).

Zahlreiche Schulungsangebote für Lehrende zu technischen und didaktischen Fragestellungen rund um das Thema Online-Lehre sind an den Hochschulen und hochschuldidaktischen Zentren vorhanden. Auch in Bayern gibt es über eine gemeinsame Einrichtung der bayerischen Hochschulen, dem DiZ – Zentrum für Hochschuldidaktik, solche Angebote. In den aktuell 14 berufsbegleitenden Studiengängen des Instituts für Akademische Weiterbildung (IAW)<sup>19</sup> der THI nutzt aber nur ein kleiner Teil der Lehrenden aktivierende E-Learning-Elemente (Wolf, 2014, S. 14). Im vorliegenden Beitrag steht daher die Fragestellung im Mittelpunkt, an welchen Vorerfahrungen der Lehrenden die Planenden und Durchführenden von Weiterbildungen mit ihren Angeboten zu E-Learning ansetzen sollten, um Lehrende für solche Schulungen zu erreichen.

### 1.1 Ausgangslage an der Technischen Hochschule Ingolstadt

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“ werden zurzeit zwei Pilotstudiengänge konzipiert und umgesetzt, bei denen E-Learning-Elemente aufgrund der durchgeführten Zielgruppenanalyse eine wichtige Rolle spielen sollen (Strazny, 2012, S. 22ff.). Dabei geht es nicht um die Ausgestaltung kompletter virtueller Module, sondern vielmehr um die sinnvolle Verzahnung von Online- und Präsenzlehre im Rahmen eines Blended-Learning-Konzepts.

---

<sup>19</sup> Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „OHO“ ist im Institut für Akademische Weiterbildung angesiedelt, in welchem alle berufsbegleitenden Studiengänge der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) konzipiert und durchgeführt werden. Im Januar 2014 werden fünf berufsbegleitende Bachelorstudiengänge und sieben berufsbegleitende weiterbildende Masterstudiengänge angeboten.

Da es sich bei den Studiengängen um berufsbegleitende Studienangebote handelt, erhält laut Wilkes (2012) bzw. Stöter (2013) die Unterstützung der Lehre durch Informations- und Kommunikationstechnologien, sprich E-Learning, per se einen hohen Stellenwert, im Besonderen aber durch die Erwartungen der anvisierten Zielgruppe (Wolf, 2014, S. 2).

### **1.2 Relevanz der Fragestellung im Projektkontext**

Eine (Weiter-)Qualifizierung der Lehrenden zu dieser Thematik erscheint aufgrund der skizzierten Ausgangslage sinnvoll, denn die Umsetzung von Studienformaten mit E-Learning-Anteilen ist maßgeblich von der Akzeptanz und Mitwirkung der Lehrenden abhängig. Die virtuelle Lernumgebung muss in spezifischer Form ausgestaltet werden, damit sie aktiv von den Studierenden genutzt wird. Dafür ist einerseits (medien-) didaktisches Wissen und andererseits Wissen über die Möglichkeiten, die die eingesetzte Technologie Lehrenden und Lernenden bietet, erforderlich (ebd., S. 2). Weiterbildungen in Form von mehrtägigen Seminaren für diese Thematik werden angeboten, scheinen jedoch momentan keinen Effekt auf die Gestaltung der Module in den berufsbegleitenden Studiengängen zu haben.

Programme zur hochschuldidaktischen Professionalisierung von Hochschullehrenden sollten nicht auf die Entwicklung von kurzfristig verwertbaren Techniken und Fertigkeiten abzielen, sondern auf die langfristige kontinuierliche Erweiterung der individuellen Lehrkompetenz. Ähnlich bzw. gleich den anderenorts gängigen Personalentwicklungskonzepten sollte das Ziel sein, auf der Basis vorhandener Kompetenzen und Interessen an den Einstellungen und Fähigkeiten zur Optimierung der Lehre zu arbeiten (Winteler & Krapp, 1999, S. 55). Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass es vielfältige Wege gibt, um die Lehrqualität zu verbessern, beispielsweise kurze Workshop-Einheiten, mehrtägige Seminare, aber auch schon das Ansehen einer gelungenen Lehrveranstaltung als Videoaufzeichnung kann einen positiven Einfluss auf die Haltung von Lehrenden haben (ebd., S. 46–48). Daher wurde im „OHO“-Projekt entschieden, ein umfassendes und nachhaltiges Weiterbildungskonzept mit möglichst vielen verschiedenen Zugängen zu entwickeln und umzusetzen sowie zu evaluieren, welche der Maßnahmen akzeptiert und genutzt werden.

## **2. Entwicklung eines Weiterbildungskonzeptes für Lehrende**

Die Zielgruppe der Hochschullehrenden ähnelt in vielen Aspekten der Zielgruppe der berufstätigen Studierenden. Sie sind in Vollzeit berufstätig und haben darüber hinaus häufig weitere berufliche und private Verpflichtungen. Sie sind außerdem sehr heterogen in Herkunft, Alter, Fachdisziplin und ihrer Haltung gegenüber Weiterbildung (Strazny, 2014, S. 13f.). Weiterbildungen sollen den Anforderungen in inhaltlicher und zeitlicher Ausgestaltung der Lehrenden gerecht werden. Nicht zu vergessen sind aber auch die Anforderungen der Studierenden und der Institution. Die Hochschuldidaktik hat wiederum Erwartungen an die Lehre, die ebenfalls in die Konzeption von Weiterbildungen einfließen sollen.

Um alle diese Anforderungen in ein schlüssiges Gesamtkonzept einzubringen, wird im Rahmen des „OHO“-Projekts ein aus der Theorie entwickeltes Weiterbildungskonzept mit Daten aus

einer mehrstufigen Weiterbildungsbedarfsanalyse angereichert. Die Bedarfsanalyse besteht aus vier Teilen, deren Ziel es ist, die Weiterbildungsmaßnahmen für die Hochschullehrenden optimal auf deren Bedürfnisse, aber auch auf die bestehenden Anforderungen aus Sicht der berufstätigen Studierenden und Programmplanenden hin auszurichten (Strazny, 2014, S. 4). Die Ergebnisse werden trianguliert und fließen in das endgültige Weiterbildungskonzept ein. Im Folgenden wird das Vorgehen kurz erläutert und die Ergebnisse der Bedarfsanalyse in Bezug auf das Thema E-Learning werden vorgestellt.

## 2.1 Theoriegeleitetes „Vor“konzept

Parallel zur Bedarfsanalyse wurde ein theoriegeleitetes Weiterbildungskonzept<sup>20</sup> entwickelt. Es wurde auf Literaturbasis einschlägiger hochschuldidaktischer Expertinnen und Experten<sup>21</sup> und deren Forschungsergebnissen<sup>22</sup> begründet und spiegelt daher die Hochschuldidaktiker-Sicht wieder. Dieses Weiterbildungskonzept stellt somit in seiner ersten Form ein weiterzuentwickelndes „Vor“konzept dar.

Durch die triangulierten Ergebnisse der vierstufigen Bedarfsanalyse wird daher dieses „Vor“konzept weiterentwickelt und an die Realität der THI angepasst. Die so entworfenen Maßnahmen werden schrittweise umgesetzt und evaluiert. Die Ergebnisse fließen wiederum in die Weiterentwicklung des Weiterbildungskonzepts für Lehrende ein.

## 2.2 Teil 1 – Analyse der verwendeten Didaktik in den berufsbegleitenden Studiengängen

Die Analyse der verwendeten Didaktik wurde mittels einer quantitativen Online-Befragung im Sommer 2012 durchgeführt. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses lagen vor allem die aktuell verwendeten Lehrformen in den berufsbegleitenden Studiengängen. Der Befragungslink wurde an 82 Lehrende versendet, die in der berufsbegleitenden Lehre des IAW tätig sind und aus den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften (W), Maschinenbau (M) sowie Elektrotechnik/Informatik (EI) stammen. Aufgrund der Ergebnisse konnten Tendenzen ermittelt werden, aus denen Forschungsfragen für die weiteren Stufen der Bedarfsanalyse generiert wurden. (Grunert, Strazny & Wolf, 2013, S. 23)

8% der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und 54% der Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik/Informatik nutzen laut eigenen Angaben E-Learning-Elemente. Die Definition war sehr weit gefasst, sodass hier auch das Einstellen von Lernmaterialien (Skripten) unter E-Learning fällt. Die Freitext-Frage zum konkreten Einsatz von E-Learning-Methoden haben zwölf von 40 Personen beantwortet. (ebd., S. 14f.)

---

<sup>20</sup> Siehe Plakat „Weiterbildungskonzept Möglichkeitsräume“ unter <http://www.thi.de/iaw/bildungsforschung/offene-hochschule-oberbayern/publikationen.html> [20.01.2014]

<sup>21</sup> Beispielsweise: Wildt, 2011/2013; Egger, 2012; Pfaffli, 2006; Winteler, 2011.

<sup>22</sup> Hier vor allem die Analyse vorhandener Weiterbildungsprogramme durch Winteler & Krapp (1999) mit Bezug auf frühe empirische Ergebnisse von Levinson-Rose & Menges (1981), von Marx, Ellis & Martin (1997), Sharp (1981), Graham (1971) und Goldman (1978).

In 6 Fällen gaben die Befragten an, E-Learning einzusetzen, um Materialien und Informationen zu verteilen. Darüber hinaus wird das von der THI genutzte Lernmanagementsystem Moodle genutzt für E-Mail-Verkehr (1 Angabe), für Übungen und Diskussionen (1 Angabe), für Multiple-Choice-Tests (1 Angabe), für den Einsatz eines Forums (1 Angabe) und zur Hausaufgabenbetreuung (1 Angabe) (ebd., S. 15). Ob das Freilassen des Feldes gleichbedeutend ist mit der Aussage, dass kein E-Learning eingesetzt wird, ist nicht nachvollziehbar. Um dieser Frage weiter nachzugehen, wurde im Projekt eine weitere Stufe der Bedarfsanalyse umgesetzt und drei mit dem Programmmanagement in den gegenwärtigen berufsbegleitenden Studiengängen des IAW befasste Personen zur konkreten Nutzung der Lernplattform Moodle interviewt.

### **2.3 Teil 2 – Analyse der Nutzung der Lernplattform Moodle in den berufsbegleitenden Studiengängen**

Diese Erhebung im April 2013 hatte zum Ziel, herauszufinden, wie das LMS Moodle gegenwärtig eingesetzt wird, welche typischen Arbeitsabläufe und Probleme damit verbunden sind und welche Formen von Unterstützung hilfreich und wünschenswert wären. Insofern ist der Zugang über den entdeckenden, also qualitativen, Weg sinnvoller als über eine quantitative Methode. Mittels leitfadengestützter Expertinneninterviews erfolgte die Datenerhebung. Die drei Personen wurden deshalb als Expertinnen ausgewählt, da sie von allen am IAW beschäftigten Programmmanagerinnen über die meiste Berufserfahrung verfügen (> 1 Jahr) und die Schnittstelle zwischen lehrendem, lernendem und administrativem Personal bilden. Sie begleiten einen Studiengang bereits während der Entstehungs- und Konzeptionsphase, vor Beginn und natürlich während der Durchführung. Sie bestücken die veranstaltungsbegleitenden Moodle-Kursräume mit den entsprechend durch die Lehrenden zur Verfügung gestellten Unterlagen und kommunizieren mit den Studierenden über das System. Damit erhalten sie also Input einerseits durch die Lehrenden und andererseits durch die Studierenden und kennen damit beide Perspektiven sowie deren potenzielle Probleme hinsichtlich der Nutzung von Moodle. (Wolf, 2014, S. 3)

Die Auswertung der Interviews erfolgt nach dem Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (ebd., S 4). Aufgrund der aus den Interviews gewonnenen Ergebnisse lässt sich resümieren, dass bei der Betrachtung der aktuellen Moodle-Nutzung am IAW drei Aspekte besonders in den Vordergrund rücken:

- Moodle-Nutzungsszenarien beschränken sich auf die Funktion der Informations- bzw. Dateiablage.
- Es herrscht eine fehlende Sensibilität der Lehrenden gegenüber gebotener didaktischer Anpassung der eigenen Lehre an einen veränderten Kontext bei berufsgleitend Studierenden vor.
- Institutionell-strukturell verankerte und historisch gewachsene Gegebenheiten arbeiten einem intensiveren Moodle-Einsatz entgegen. (ebd., S. 14)



Moodle wird derzeit von einer großen Mehrzahl der Lehrenden am IAW hauptsächlich als Dateiablage und Informationsplattform, also in einer überwiegend statischen Form genutzt. Dies hat zur Folge, dass die Moodle-Kursräume als wenig attraktive Lernräume von den Studierenden wahrgenommen werden und damit selbst dann, wenn interaktive bzw. partizipative/kollaborative Elemente in diesen zur Verfügung gestellt werden, keinerlei oder nur sehr wenig Aktivität zu verzeichnen ist. Ein für Studierende unmittelbar wahrnehmbarer Mehrwert im Hinblick auf Studierbarkeit, Studienzufriedenheit oder -erfolg geht mit dem aktuellen Moodle-Angebot nicht in der Weise einher, dass eine im Angebot begründete Motivation, sich an Forendiskussionen oder ähnlichen interaktiv-partizipativen Aktivitäten zu beteiligen, entstehen lässt. Dies wiederum wird dann auch vonseiten der Lehrenden so wahrgenommen, weswegen derlei Elemente erst gar nicht oder nicht mehr wieder im Rahmen der Lehre eingesetzt werden. Es entsteht ein sich selbst verstärkender Kreislauf.

Wie sich bereits bei der ersten quantitativen Online-Umfrage im Rahmen unserer Bedarfserhebung zeigte, wird auch von den Programmmanagerinnen bestätigt, dass bei einer Mehrheit der Lehrenden keine Notwendigkeit gesehen wird, in der grundständigen Vollzeitlehre funktionierende Formate im Hinblick auf berufsbegleitende Studienangebote didaktisch zu verändern. Dies setzt sich dann auch konsequent im virtuellen Lehr-Lern-Bereich fort. Dieser Umstand und zusätzlich (vermutete) Unkenntnis bzgl. der Möglichkeiten, die Moodle im Rahmen der berufsbegleitenden Lehre bietet, lässt die Ausgestaltung der virtuellen Sphäre lediglich als Mehraufwand ohne wirklichen Mehrwert für die Lehrtätigkeit erscheinen. Die an die Lehrenden ausgeteilten Informationen bzgl. des Systems beinhalten keinerlei weiterführende Informationen zum didaktisch sinnvollen Einsatz des LMS im Rahmen der eigenen Lehre. Sie behandeln ausschließlich technisch-administrative Aspekte der Moodle-Nutzung, was das ohnehin vorherrschende Mehraufwand-ohne-Mehrwert-Paradigma nochmals verstärkt, da Lehrende – sofern sie sich für einen intensiveren Moodle-Einsatz interessierten – weitestgehend auf sich alleine gestellt sind. Die wenig intensive Moodle-Nutzung korreliert also in hohem Maße mit dem vorgefundenen Informationsangebot. Ein mögliches Gegenmittel wäre ein Informations- und Lernangebot, das diesem Umstand Rechnung trägt, indem es die Moodle-Nutzung aktiv bewirbt und möglichst für den Einsatz in der Lehre attraktiv erscheinen lässt (ebd., S. 14f.).

Ein dritter Aspekt, der einer intensiveren Moodle-Nutzung entgegenwirkt, ergibt sich aus den gewachsenen institutionellen Strukturen. An der THI gibt es bisher keine übergreifende E-Learning-Gesamtstrategie. Es standen bis vor kurzem diverse virtuelle Angebote zur Verfügung, die genutzt werden konnten, was der intensiveren Beschäftigung und Auseinandersetzung mit nur einem System entgegenwirkte. Diesem Umstand wurde bereits in der Hinsicht begegnet, dass die Lehre betreffende Unterlagen und Materialien nun ausschließlich über Moodle bereitgestellt werden sollen. Dies bekräftigt das Standing des LMS und ist von daher eine äußerst begrüßenswerte Entscheidung. Nicht weil Moodle das System

der Systeme ist, sondern weil das Commitment auf ein hochschulweit eingesetztes System den entscheidenden Vorteil mit sich bringt, der Etablierung und Zementierung von virtuellen Insellösungen entgegenzuwirken und damit einen klaren Rahmen für Lehrende und Lernende schafft.

Die nicht unerhebliche finanzielle Belastung, die mit dem Wahrnehmen eines Weiterbildungsangebotes am IAW einhergeht, sorgt für ein verändertes Anspruchs- und Servicedenken auf beiden Seiten: die Studierenden haben einen höheren Anspruch an den Service und aufseiten des Bildungsanbieters entsteht eine höhere Verpflichtung zu Serviceleistungen. Das kann dazu führen, dass eine erforderliche aktive und selbstverantwortliche Auseinandersetzung der Studierenden mit dem System Moodle vom IAW nicht in dem Maße eingefordert und durchgesetzt werden kann. Dieser Umstand stellt – wenngleich auch ungewollt – das LMS als zentrale Informations-, Kommunikations- und Lernplattform in Frage und schmälert dessen Legitimation. Diese Gegebenheit wird nochmals dadurch verstärkt, dass Moodle bzw. E-Learning nicht im Rahmen der Veranstaltungsevaluation bzw. in den Qualitätszirkeln als interessierende Dimension verortet ist.

Neben Maßnahmen, die den institutionellen hemmenden Einflüssen entgegenwirken, erscheinen Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrende weiterhin sinnvoll, die den vorgefundenen Problembereichen Rechnung tragen und somit folgende Fragen beantworten (ebd., S. 16):

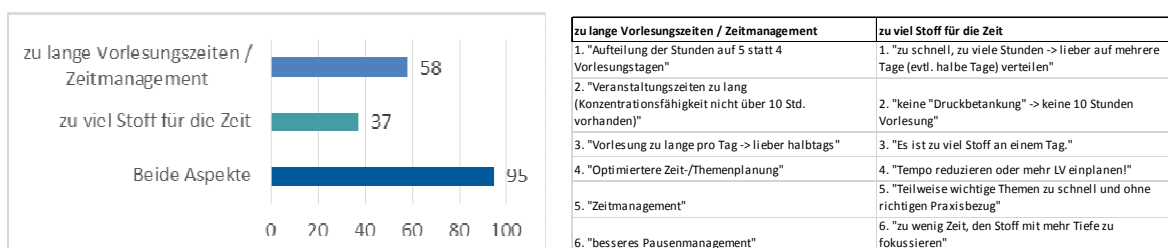
- Wie erstelle ich ein lernendenfreundliches Skript?
- Wie gestalte ich eine Blended-Learning-Veranstaltung?
- Wie kann ich auch während des Semesterfortgangs den Wissensstand meiner Studierenden feststellen und darauf eingehen?
- Welche Möglichkeiten bietet mir Moodle, um meine Lehre auch virtuell bereichern zu können?
- Welche Vorteile bietet eine angeleitete und damit strukturierte Selbstlernzeit in berufsbegleitenden Studiengängen?

## **2.4 Teil 3 – Auswertung der Lehrveranstaltungsevaluationen**

Lehrveranstaltungsevaluationen werden seit dem Jahr 2008 im IAW in den berufsbegleitenden Studiengängen durchgeführt. Diese quantitativen Daten wurden im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojekts „OHO“ erstmals umfassend ausgewertet und bilden die dritte Stufe der Bedarfsanalyse. Die Evaluationsbögen sind bereits lange vor dem Start dieses Forschungs- und Entwicklungsprojekts konzipiert und eingesetzt worden und enthalten 18 geschlossene sowie zwei allgemeine offene Fragen. Die Antworten der offenen Fragen wurden geclustert, zusammengefasst und quantifiziert, bei den geschlossenen Fragen wurde der Mittelwert gebildet und anhand des internen Qualitätsmaßstabs bewertet. Die bestehenden Daten von 21 Durchläufen, die insgesamt 60 Semestern und 289 Modulen aus acht berufsbegleitenden

Bachelor- und Masterstudiengängen mit 266 Teilnehmenden entsprechen, wurden auf die im Rahmen der Bedarfserhebung entstandene Forschungsfrage hin untersucht. Diese lautet: Welche Verbesserungspotenziale der berufsbegleitenden Lehre bestehen aus Sicht der Studierenden? (Strazny, 2013, S. 4f.)

Zur Thematik des E-Learning waren keinerlei Fragen enthalten und auch bei den beiden offenen Fragen fanden sich keine Aussagen zu diesem Thema. Allerdings gab es Angaben hinsichtlich zu lang empfundener und inhaltlich überfüllter Lehrveranstaltungen. Dieses Ergebnis kann ein Ausgangspunkt für konzeptionelle Änderungsvorschläge hinsichtlich einer Reduzierung bzw. inhaltlichen „Entlastung“ der Präsenzzeit und das Einbinden von E-Learning im Sinne eines angeleiteten Selbststudiums sein und ist daher für die Thematik dieses Beitrags relevant.



**Abbildung 1** Auswertung der Lehrveranstaltungsevaluationen: Angaben der Studierenden über Umfang, Zeit und Stoff der Präsenzveranstaltungen

In den Bachelorstudiengängen bezogen sich die Aussagen vorwiegend auf eine „Überfrachtung“ der Unterrichtseinheiten mit zu viel Stoff. In den Masterstudiengängen bezogen sich die Aussagen größtenteils auf eine gewünschte Verbesserung des Zeitmanagements. Ein ergänzend vorgenommener mathematischer Vergleich zeigt, dass die Präsenzzeiten der Module in Vollzeit- und berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen an der THI mit circa 37 Zeitstunden pro Semester annähernd gleich sind. Die Einheiten sind in der berufsbegleitenden Lehre aber nicht, wie in der Vollzeitlehre, auf mehrere Wochen verteilt, sondern werden in ganzen Präsenztagen an Freitagen und Samstagen zusammengefasst. Dies führt dazu, dass Lerninhalte unterschiedlich verteilt sind: in der Vollzeitlehre „häppchenweise“ in kleinen Einheiten und in der berufsbegleitenden Lehre an vier bis viereinhalb bzw. in technischen Studiengängen an neun halben Tagen. Begrifflichkeiten wie „Druckbetankung“ verwundern somit nicht. Das „Auslagern“ von Inhalten, z.B. durch den Einsatz von E-Learning im Rahmen einer didaktisch sinnvollen und zielgruppenadäquaten Verknüpfung von Präsenzzeiten und Selbststudium könnten die Präsenzveranstaltungen demnach deutlich entlasten.

## 2.5 Teil 4 – Experteninterviews mit Lehrenden berufsbegleitender Studiengänge an der THI

Der vierte und letzte Teil der Bedarfserhebung diente dazu, die Perspektive und Bedarfe der Lehrenden zu erfassen. (Grunert, 2014) Hierbei wird deren Sicht abgeglichen mit der grundlegenden Annahme des Projektes: veränderte Bedarfe der Zielgruppe der berufstätigen Studierenden erfordern Änderungen und Anpassungen in der Lehre. Das Forschungsinteresse der Interviews liegt demnach auf der Wahrnehmung dieser Unterschiede durch die Interviewten und den vorstellbaren Unterstützungsmöglichkeiten bei der Anpassung der berufsbegleitenden Lehre an diese Unterschiede. Es wurden leitfadengestützte Experteninterviews eingesetzt. Der Leitfaden enthielt Fragen

- zur Lehrerfahrung in berufsbegleitenden Studiengängen,
- zu den Unterschieden der Zielgruppe in berufsbegleitenden Studiengängen zu Vollzeit-Studiengängen,
- zu einer typischen Lehrveranstaltung in einem berufsbegleitenden Studiengang,
- zur Notwendigkeit der Veränderung des Lehrverhaltens in berufsbegleitenden Studiengängen im Vergleich zu Vollzeit-Studiengängen sowie
- zu vorstellbaren Unterstützungsmöglichkeiten für die Lehrenden.

Als Experten wurden die Dozentinnen und Dozenten berufsbegleitender Studiengänge des IAW betrachtet. Für die Auswahl der zu Befragenden wurde eine umfassende Liste aller THI-internen Dozenten und Dozentinnen in der berufsbegleitenden Lehre erstellt (58 Personen). Aus diesem Personenkreis sollten mindestens sechs und maximal zwölf Personen interviewt werden. Für die letztendliche Auswahl spielten Kriterien wie Zugehörigkeit zur Fakultät, Fachrichtung, Lehre im Bachelor- oder Masterstudiengang, Lehrerfahrung in berufsbegleitenden Studiengängen und Geschlecht eine Rolle. Die Ausprägungen dieser Kriterien sollten in der Expertenauswahl in etwa gleich verteilt sein. Von zwölf angefragten Personen stimmten sechs einem Interview zu. Das entstandene umfangreiche Ergebnismaterial (in Textform) wurde unter folgenden drei Fragestellungen ausgewertet:

- Welche Unterschiede werden in der Zielgruppe wahrgenommen?
- Welchen Einfluss haben die wahrgenommenen Unterschiede auf die Gestaltung der Lehre?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten sind für die Lehrenden vorstellbar?

Die Auswertung der Interviews erfolgte anhand der Schritte der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Grunert, 2014). Im Folgenden wird der Fokus auf der Auswertung der Kategorien zum Thema E-Learning und zu vorstellbaren Unterstützungsmöglichkeiten liegen.

Durch die Lehrerfahrung in berufsbegleitenden Studiengängen nehmen die Interviewten sowohl positive als auch negative Unterschiede in der Zielgruppe berufsbegleitend Studierender im Gegensatz zu Vollzeitstudierenden wahr.

Dazu gehören z.B. eine höhere Heterogenität bezüglich ihres Vorwissens, eine kritischere Einstellung in der Evaluation, teilweise zeitliche und kognitive Überlastung, höhere Aufmerksamkeit während der Lehrveranstaltung oder höhere Erwartungen an den Anwendungs- und Praxisbezug des Lehrstoffs. Auch werden deutliche Unterschiede in Dauer und Format der Präsenzveranstaltung wahrgenommen. Unter den Lehrenden sind zwei gegensätzliche Meinungen dazu vertreten: die gesamte Dauer der Präsenzveranstaltungen ist über ein Semester im berufsbegleitenden Studium entweder geringer oder ganz genau gleich wie in einem Vollzeitstudium. Die Lehrenden, die den Eindruck haben, die Anzahl der Präsenzstunden ist geringer als in der Vollzeitlehre, sagen ebenfalls, dass in zu wenig Zeit zu viel Stoff vermittelt werden muss. Da es sich bei berufsbegleitenden und Vollzeitprogrammen jeweils um die gleiche Art von Abschlüssen handelt (Bachelor oder weiterbildender Master), ist der Anspruch gegeben, jeweils den gleichen Umfang an Inhalten auf gleichem Niveau zu vermitteln. Die Fakultäten sehen sich als „Kontrolleure“ dieser Qualität. Bei den Lehrenden entsteht damit ein enormer Druck, die Inhalte aus der Vollzeitlehre im gleichen Umfang in berufsbegleitenden Studiengängen zu lehren. Dieser Druck könnte reduziert werden, indem die Wissensaneignung in ein Selbststudium ausgelagert wird. Neben anderen Gründen wäre dies ein ausschlaggebendes Argument, um E-Learning-Szenarien verstärkt zu nutzen. Die Ergebnisse zeigen allerdings, dass sich der Einsatz von E-Learning auf folgende aktuelle Nutzungsszenarien beschränkt:

- Moodle wird als Informations- und Dateiablage für ein Skript genutzt.
- Moodle wird zum Austausch von Informationen genutzt. Diese beziehen sich auf Arbeitsergebnisse, Rechenwege und -ergebnisse, Termine und Gruppeneinteilungen.

Damit stimmen diese Ergebnisse mit dem zweiten Teil der Bedarfsanalyse überein. Zum Einsatz von E-Learning werden von den Lehrenden auch Präsentationen gezählt, die durch Medieneinsatz (Tablet-PC) unterstützt werden. Dabei handelt es sich im engeren Sinne allerdings nicht um eine E-Learning-Aktivität, sondern um einen modernen Modus der Lernstoff-Präsentation. Für einige Lehrende ist es vorstellbar, Videos von eigenen Vorlesungen zu erstellen und über Moodle zugänglich zu machen. In der Realität wird das noch nicht praktiziert, weil entweder die Zeit fehlt (um z.B. Tests in Moodle einzupflegen) oder es an Fachwissen mangelt (z.B. zum Einsatz eines Tablet-PCs oder zum Erstellen von Videos). Für diese Themen können sich die Lehrenden konkrete Unterstützung vorstellen, entweder in personeller oder fachlicher Form. Die Vorstellung, wie weitere Formen von Weiterbildung aussehen können, zeigt eine eindeutige Tendenz zur engeren Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, auch fachübergreifend. Der Erfahrungsaustausch zum Thema Lehre und gegenseitige Lehrveranstaltungsbesuche (Peercoaching) würden für die Lehrenden den größten Mehrwert besitzen. Allerdings wird die Vermutung geäußert, dass Peercoaching Akzeptanzprobleme hervorrufen kann, da dies als ein Eingriff in die Freiheit der Lehre betrachtet werden könnte (Grunert, 2014).

### 3. Fazit

Zunächst wurde festgestellt, dass der Einsatz von E-Learning in der berufsbegleitenden Lehre aufgrund der Bedarfe und Anforderungen von Seiten der Zielgruppe sinnvoll ist. Im ersten Teil der Bedarfsanalyse, einer quantitativen Erhebung unter Dozenten und Dozentinnen, die in der berufsbegleitenden Lehre tätig sind, zeigte sich die Tendenz, dass E-Learning im hier verstandenen Sinn in der berufsbegleitenden Lehre am IAW der THI wenig bis gar nicht verwendet wird. Diese Tendenz bestätigte sich im zweiten Teil der Bedarfsanalyse, der Analyse der Nutzung des Lernmanagementsystems Moodle. Hier wird sichtbar, dass die Lernplattform Moodle überwiegend als Dateiablage und Informationsplattform genutzt wird und die Studierenden Moodle bisher nicht als einen aktiven Lernraum wahrnehmen. Der Einsatz von E-Learning wird von Seiten der Lehrenden bislang als Mehraufwand ohne Mehrwert gesehen. Da die Studierenden nicht von Beginn an die onlinegestützte Lehre kennenlernen und eine Verbindlichkeit der Nutzung institutionell noch nicht unterstützt wird, fehlt es hier an gewohntem Umgang mit der Lernplattform. Dies führt dazu, dass eine geringe bis keine Nutzung durch die Studierenden stattfindet. Es wird darüber hinaus Unkenntnis über die technischen und didaktischen Möglichkeiten bei den Lehrenden vermutet, was sich teilweise im dritten Teil der Bedarfsanalyse, durch die Ergebnisse der Lehrendeninterviews, bestätigt. Einerseits fehlt es ihnen an Zeit, die der Einsatz von E-Learning durch das Erstellen von interaktiven Lernmaterialien erfordert, andererseits fehlt es am notwendigen Fachwissen. Zudem mangelt es an der Einsicht, dass die Lehre in einem berufsbegleitenden Format gegenüber der Vollzeitlehre angepasst werden muss. Es zeigte sich im vierten Teil der Bedarfsanalyse in den Lehrendeninterviews, dass eine Anpassung der eigenen Lehrkonzeption in Bezug auf die veränderte Zielgruppe als wenig notwendig erachtet wird. Eine „Überfrachtung“ der Präsenzveranstaltungen mit zu vielen Lehrinhalten wird aber von einem gewissen Teil der Lehrenden durchaus wahrgenommen. Schwerpunkte, die in Weiterbildungen behandelt werden sollten, sind die Einbindung von E-Learning in ein sinnvolles didaktisches Lehrkonzept im Rahmen des Selbststudiums und die Darstellung des Nutzens für Lehrende und Studierende.

Die interviewten Lehrenden zeigten sich offen gegenüber einer engeren Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Ein Weiterbildungskonzept, welches an den Vorerfahrungen der Lehrenden ansetzen will, sollte also stark auf Vorbilder (Peers) setzen. Lehrende, die bereits Inhalte aus ihren Präsenzveranstaltungen „auslagern“ und über E-Learning strukturiertes und angeleitetes Selbststudium anbieten, können als Multiplikatoren und positive Erfahrungsträgerinnen und -träger dienen. Vorstellbar ist eine angeleitete moderierte Austauschform, die im Weiterbildungskonzept als „hochschuldidaktischer Tisch“ bezeichnet wird. Der Austausch und die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen bieten neben strukturierten Weiterbildungen eine gute Möglichkeit, die eigenen Qualifikationen zu reflektieren und neue Ideen zu erhalten.

Konstruktives Feedback von Kolleginnen und Kollegen kann dabei unterstützend wirken.

Weiterhin erscheint ein Peer-to-Peer-Format als sinnvoll, welches im Weiterbildungskonzept als „Tandem-Feedback“ bezeichnet wird. Eine kollegiale Beratung auf Augenhöhe wird oftmals besser angenommen als eine (externe) fachliche Beratung. Infrage kommt dieses Angebot für Lehrende, die allgemein ein Feedback zu ihrer Lehre erhalten möchten, die einer bestimmten Herausforderung beim Lehren begegnen oder die eine neue Methode ausprobieren möchten. Feedback kann ebenfalls für Online-Sequenzen, zum Aufbau von Materialien und zur Online-Kommunikation hilfreich sein.

Ausgangspunkt für ein Feedback unter Lehrenden kann eine kollegiale Hospitation sein. Ein Lehrender bzw. eine Lehrende bietet seine bzw. ihre Veranstaltung für andere Kolleginnen und Kollegen zur Hospitation an, dies bezieht auch die Online-Lehre ein.

Da die zeitlichen Ressourcen der Lehrenden knapp sind, werden statt weiterer Seminare kurze Workshop-Einheiten geplant. Eine interaktive Vor- und/oder Nachbereitung über die Lernplattform erscheint sinnvoll, um positive (Transfer-) Erfahrungen aus Nutzersicht zu schaffen.

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt für eine Weiterqualifizierung erscheint ein Selbstlernkurs zum Thema Moodle-Nutzung zu sein. Hier erleben die Lehrenden aus Nutzersicht, wie Lernergebnisse sinnvoll mit den technischen Möglichkeiten von Moodle verknüpft werden. Sie können so selbst positive Erfahrungen mit dem Online-Lernen sammeln. Daneben erlernen sie den Umgang mit der Lernplattform und die praktische Nutzung der Online-Tools.

Im Forschungs- und Entwicklungsprojekt „OHO“ wird das Weiterbildungskonzept aufgrund der Ergebnisse der vierstufigen Bedarfsanalyse angepasst. Erste Maßnahmen sollen bereits im Jahr 2014 umgesetzt und evaluiert werden.

#### 4. Literatur

Egger, R. (2012). *Lernwelt Universität. Entwicklung von Lehrkompetenz in der Hochschullehre*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Grunert, C.; Strazny, S. & Wolf, M. (2013). *Analyse der verwendeten Didaktik in den berufsbegleitenden Studiengängen an der Technischen Hochschule Ingolstadt*. Internes Arbeitsdokument des Forschungs- und Entwicklungsprojekts Offene Hochschule Oberbayern (OHO) im Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Ingolstadt.

Grunert, C. (2014). *Experteninterviews mit Lehrenden berufsbegleitender Studiengänge an der Technischen Hochschule Ingolstadt*. Internes Arbeitsdokument des Forschungs- und Entwicklungsprojekts Offene Hochschule Oberbayern (OHO) am Zentrum für Hochschuldidaktik in Zusammenarbeit mit dem Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Ingolstadt.

- Maschwitz, A. & Vajna, C. (2011). *Berufstätige Studierende – Studierende Berufstätige. Veränderte Studienpräferenzen und Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen*. In A. Strauß, M. Häusler & T. Hecht (Hrsg.), *Hochschule im Kontext lebenslangen Lernens: Konzepte, Modelle, Realität, DGWF Beiträge 50* (S. 272–281). Hamburg: DGWF.
- Niegemann, H. (2006). *Besonderheiten einer Didaktik des E-Learning*. In R. Arnold & M. Lermen (Hrsg.), *ELearning-Didaktik* (S. 65–74). Baltmannsweiler: Schneider.
- Pfäffli, B. K. & Herren, D. A. (2006). *Praxisbezogen Lehren an Hochschulen. Beispiele und Anregungen* (1. Aufl.). Bern: Haupt.
- Strazny, S. (2012). *Zielgruppenanalyse für die berufsbegleitenden Studiengänge (Bachelor/weiterbildender Master) im Forschungsprojekt Offene Hochschule Oberbayern für die Hochschule Ingolstadt*. Internes Arbeitsdokument des Forschungs- und Entwicklungsprojekts Offene Hochschule Oberbayern (OHO) im Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Ingolstadt.
- Strazny, S. (2013). *Auswertung der Lehrveranstaltungsevaluationen des Instituts für Akademische Weiterbildung der Technischen Hochschule Ingolstadt*. Internes Arbeitsdokument des Forschungs- und Entwicklungsprojekts Offene Hochschule Oberbayern (OHO) im Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Ingolstadt.
- Strazny, S. (2014). *Weberbildungskonzept „Möglichkeitsräume“ für Lehrende des Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“*. Internes Arbeitsdokument des Forschungs- und Entwicklungsprojekts Offene Hochschule Oberbayern (OHO) im Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Ingolstadt.
- Technische Hochschule Ingolstadt. *Publikationen des Forschungsprojekts OHO-Ingolstadt*. Verfügbar unter <http://www.thi.de/iaw/bildungsforschung/offene-hochschule-oberbayern/publikationen.html> [20.01.2014]
- Wildt, J. & Jahnke, I. (2011). *Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Wildt, J. & Heiner, M. (Hrsg.). (2013). *Professionalisierung der Lehre: Perspektiven formeller und informeller Entwicklung von Lehrkompetenz im Kontext der Hochschulbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Wilkesmann, U., Virgillito, A. & Knopp, L. (2011). *Erwartungen von nicht-traditionell Studierenden an die Strukturen und Organisation von Lehre: empirische Ergebnisse aus dem BMBF-Projekt „Studium für Berufstätige“ (Stu+Be)*. In A. Strauß, M. Häusler & T. Hecht (Hrsg.), *Hochschule im Kontext lebenslangen Lernens: Konzepte, Modelle, Realität, DGWF Beiträge 50* (S. 291–297). Hamburg: DGWF.